



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 8047215X

11. Tag. Der H. Majolus Abbt zu Cluniac. Betracht. von der unvermeidlichen Nothwendigkeit etliche Täg im Jahr sein Gemüth zu versammeln.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44433

Der eylffte Tag.

Der Heilige Majolus Abbt.

Der Heil. Majolus / dessen Vatter
 Foncher mit Namen / einer der
 mächtigsten und reichsten Herrn
 der Provence ware / ist geböhren zu Balen-
 zola einem kleinen Städtlein in dem Bi-
 stum Riez / als man zehlte von Christi Ge-
 burth 906. Jahr; und von seinen Gott-
 feeligen Elteren ganz Christlich und stand-
 mässig aufgezogen worden. Die gute
 Neigung zur Tugend / so er von der Wie-
 gen an spühren hat lassen / wie auch sein
 gelernerer Verstand / und andere schöne
 Gaben der Natur haben in kurzer Zeit
 ihn zu einem außgemachten Jüngling ge-
 macht; dann weil er mit einer glückseeli-
 gen Gedächtnus / lebhaftesten und tieffsin-
 nigen Geist / und absonderlichen Fleiß be-
 gabt ware / er leicht andere in Erlehr-
 nung der Wissenschaften übertroffen; ob-
 wolen seine noch grössere Sorg ware sich
 heilig zu machen / und denen von GOTT
 häufig ertheilten Gnaden nach kräftigen
 mit zu würcken.

Umb die Englische Keinigkeit zu er-
 halten / darzu er von denen ersten Jahren
 an eine absonderliche Lieb getragen / hat
 er

er

er sorgfältig alles vermeidet/ was derofelben nur den mindisten Schatten anwerffen kunte; denen Spillen/oder was sonst der Jugend eine Freud bringen kan/ware er abhold; liebte entgegen das Betteln/ studieren und lesen. Die gar zarte Andacht zu der Göttlichen Mutter/ ware ein anzeigen der hohen Heiligkeit/ zu welcher ihn GOTT beruffte. Den angetrettenen Tugend-Weeg hat er nie verlassen/ und umb sich darauff zu erhalten/ gebrauchte er sich öffters der H. H. Sacramenten und allerhand Leibs-Casteyungen.

Noch minder-jährig hat er seine Eltern verlohren/ und weil sein Herz Vatter noch vor seinem End die Abbtley Cluniac mit mehr als 20. Dorffschafften bereichert hatte/ wachste in ihm nit wenig die Hochschätzung und Lieb zu dem Geistlichen Stand. Die noch übrige reiche Verlassenschaft sichtete ihn wenig an; sonder sein Gedanken stunde auff ein stilles eingezognes Leben/ so er in seinem Vatterland anzustellen gedachte; aber ist wegen des Einfalls der Sarazener darauff zu weichen genöthiget worden/ und sich zu einem seiner Verwandten nach Macon sich zu begeben. Alda hat der Bischoff ein Aug auff ihn geworffen/ und geglaubt/ er wurdte wegen seines Adels / seiner Tugend/ und

und Klugheit der Kirchen Gottes wol an-
stehen; dahero er ihn beredet / die min-
dere Weyh / und die Stell eines Thums
Herrn seines Bisthums anzunehmen. Mas-
jolus erkennete wol / was für Schuldig-
keiten er mit diesem neuen Standt auff sich
lade / und beslisse sich auch solche auff das
genauiste zu erfüllen. Begehrte aber
gleich Anfangs von dem Hochwürdigem
Thum-Capitel Erlaubnus seine studien
zu Lion / wo die Schulen absonderlich in
Flor waren / zu vollenden; und gleichwie
er alldort ein Spiegel der Eingezoogenheit /
der Höflichkeit / und des Fleisses ware /
also ist er auch nach seiner Zuruckkunft so
wol von der Clerisei als von dem Volck
als ein Beyspil eines vollkommenen
Geistlichen angesehen und geehret worden:
derohalben ihm der Bischoff die übrige
Weyhen bis zum Diaconat ertheilet / und
zu einem Erk-Diacon seiner Kirchen ihn
gemacht; welche Würde in ihm einen
neuen Cyffer so wol zur eygnen Vollkom-
menheit als für das Heyl der Seelen er-
wecket hat. Er setzte ihm für ein Lebens-
Formular den H. Erk-Martyrer Ste-
phanum vor / und beslisse sich dessen Zu-
genden in sich zu entwerffen; hatte eine so
eyffrige Lieb gegen denen Armen / daß er
nit allein ganz freygebig ihnen auß-
theilte /

theilte / daß von den Glaubigen zusamen getragene Almosen / wie es sein Ambt erforderte / sonder auch seine eygne Einkünften ihnen ganz überflüssig mittheilte ; ja zur Zeit der Hungers Noth hat er alle seine Traid. Kasten aufgeleert / auch seinen Haußrath und vil seiner Güter verkauffet / umb denen Armen dardurch beybringen zu können. Wie dann Gott dise seine grosse Freygebigkeit öfters auch durch Miracel bewehret hat. Nachdem er sich den Nothleydenden zu lieb alles Haabs und Guts entblößet / fand er einmahls ober der Thür - Schwelle seines Zimmers einen Beutel Gelt / welchen er auß Sorg solcher möchte nit ihme sonder einem anderen zu gehören / öffentlich als ein gefundenes Gut auß ruffen lassen weilen aber sich niemand darumb anmeldete / hat er das Gelt also bald unter die Armen außtheilen lassen.

Seine Lieb aber liesse sich in disen Schrancken allein nit einschließen ; sonder da man ihn ersucht / er solle die junge Geistliche in denen weltlichen und Göttlichen Wissenschaften unterweisen / hat er solches auf sich genommen / und zwar mit so großem seinem Ruhm und ihren Nutzen / daß er sie nit allein gelehrt / sonder auch heilig gemacht / in dem er die schwere Schullehren

lehren mit schönsten Tugend Unterweisungen zu vermischen wuste.

Durch dieses hat der Ruff seiner Heiligkeit sich auch in die ferne außgebreitet; also daß die Stadt Bizanz/nach dem Tod Guifredi ihres Erzh. Bischoffs/ ihn zu einem Bischoff begehrt hat; welche Ehr aber Majolus also beständig außgeschlagen/ daß sie von ihrem Verlangen hat abstehen müssen. Der H. Mann entzwischen von solchem ansuchen erschrocket/ damit er hinfüran davon versicheret lebte/ hat sich entschlossen in ein Closter zu gehen. Es ware die Abbtien von Cluniae selber Zeit absonderlich berühmt von der Geistlichen Eingezogenheit/ Heiligkeit und Strengheit des Lebens/ also daß sie schon unter dem Dritten Abbt Arnardo für das heiligste Closter so in Europa war/ gehalten worden. Dahin wendete unser Heilige seine Gedancken/ und wurde nit unbekandt darinn auffgenommen; ganz tugendhaft wie er schon ware/ brauchte es nichts/ als die Veränderung der Kleider; und ist bald an einem solchen Ort/in welchem sich alle Tugenden versammlet gefunden/ mit leichter Mühe durch Verachtung alles Zeitlichen/ durch beständige Gemüths- Versammlung/ enffrige Andachts- Übungen/ grosse Leibs- Strengheit

I. Th. May,

U

beit

heit und seiner Vernichtung zu dem Gipfel der Vollkommenheit gelanget.

Der Abbt Anwardus hat so reife Tugenden / und edle Gemüths Gaben / so er in diesem jungen Geistlichen beobachtet / nit wollen vergraben lassen / sonder ihme die Schul des Closters / und zugleich die Bibliothec und das Ambt eines Botschaffters an vertraut / alles dieses hat Majolus mit gröster Emsigkeit und vollkommene Vergnügenheit seines Abbt vollzogen. Die Reisen / so er dessentwegen auch an verschiedene Höff in Europa vornehmen müste / haben den Geist der Abtödtung / und Gemüths-Versammlung in mindisten nit geschwächet; dann er in denen Höfen eben so demüthig / so andächtig / so streng zu leben pflegte / als in dem Closter.

Als Anwardus von seinem hohen Alter ganz abgeschwächet / und schier ganz blind worden / hat er von seinen Untergebenen den Majolum für einen Coadjutor verlangt; welche alle mit einbelligter Stimm eingewilliget; Majolus allein aufgenommen / welcher sich solchem Vorhaben sehr widersetzet; doch endlich dem Gehorsamb unterwerffen hat müssen. Die benachbarte Bischoff sambt vilen Abbt wurden versamlet / Majolus von ihnen

bena

benediciert / und für einen Abbt von Clu-
niac erkläret.

Aymardus wolte / er solte seine Stell
vertretten / und als Vorsteher des Clo-
sters regieren / diser entgegen sich nit ans
ders als einen Gehülffen und Stadthal-
ter des alten Abbtis erkennen und auff-
führen. Als der liebe Alte / übler als er hätte
sollen / auffgenommen / daß ihm ein ge-
wisser Beampter etwas abgeschlagen / hat
er das ganze Capitel versammeln lassen /
und Majolum in Gegenwart aller ande-
ren gefragt / ob er sein Untergebener /
oder sein Oberer wäre ; und als diser mit
gewöhnlicher Demuth antwortete / er er-
kenne sich als den geringsten auß allen
Geistlichen / er begehre ihm allen Ge-
horsamb zu leisten / und ihn als seinen
Vatter zu verehren so lang er leben werde :
wann disem also / widersetzt Aymardus
so verlasse das Orth des Abbtis / und nim-
me deinen alten Platz unter denen Brü-
deren ; Majolus gehorsamet augenblicks-
lich ; Aymardus aber spricht / er allein
seye Abbt des Closters / zugleich auch
Richter und Vorsteher des Capitels ; hat
also den Beampten so ihn beleidiget / an-
geklagt und gebüffet : solches wehrere bey
einer halben Stund / nach welchem er den
Sitz des Abbtis verlassen / Majolo ber-
U 2
folchen /

folchen/ solchen zu betretten; welchen er mit
solcher Gleichgiltigkeit bestigen als er abge-
stigen ware. Es hat aber der alte Abbt nit
lang mehr darauf gelebt/ und ist die ganze
Burd der Regierung auf unseren Heiligen
gefallé/ dessen erste Sorg gewesen die Geis-
liche Disciplin in einem vollkommenen
Stand zusehen; wie er dann den Effer
zur Tugend und Geistlichen Ordnung so
hoch gebracht / daß daroon die Abbtay
von Cluniac in der ganzen Welt berühmt
ist worden. Das Exempel so er gegeben/
und die Anordnungen so er gemacht/ haben
den ersten Effer erneuret / und niemahl
hatte der Orden St. Benedicti die Geis-
liche Vollkommenheit so weit gebracht: vil-
leicht auch hatte der Münchische Stand
niemahl in dem Orden deß H. Benedict
so vil heilige Männer versamlet gesehen
als in disem Orth zfinden waren; so for-
derist unserem Heiligen zu zuschreiben /
dardurch er dann auch bey denen Pabstern
Kayseren/ und König seiner Zeit in großem
Ansehen kommen. Dtho dises Namens
der Erste Kayser/ und Adeltzeit die Kay-
serin haben ihn ersuchen lassen / sich in
das Teutschland zu begeben / und die
Geistliche Disciplin in denen Clösteren in
dem Reich wider über sich zu richten/ wel-
ches er auch mit desto grösseren Freuden
auff

auff sich genommen / weil er vorgesehen /
was er dabey werde zu leyden haben. Aber
der erwünschte Ausgang hat gezeigt wie
fruchtbar seine Arbeit / und wie groß
sein Eysser gewesen: das neue Institut /
so er zu Cluniac eingeführet / und nichts
anders ware / als eine Erweckung des
alten Geists der ersten Regel des H. Be-
nedictus / haben auff seine Anleitung an-
genommen die Clöster zu Ravenna / Pa-
via / in ganz Schwaben und Schweizers-
land; wie auch in denen meisten Orthen
des Franckreichs / massen er den alten
Eysser der Regel wider eingeführet hat
in die Abbteneu Marmoutier in Tourai-
ne / von St. German in Auxerre / von
Moutier St. Jean / von St. Benigno zu
Dijon / von St. Mauro des Fossez nit
weit von Paris / wie dann auch in dem
berühmten Closter von Lerino auß Be-
felch des Pabst Benedicti VII. So grosse
Veränderungē haben ohne Wunderwerck
in minder als 10. Jahren nit geschehen
können / wie sie von unseren Heiligen ge-
schehen; in deme doch weit verwunder-
licher waren / seine beständige Gemüths-
Versammlung / seine Vereinigung mit
GOTT / und seine grosse Lebens Streng-
heiten in mitte so vieler Unruhen und Ge-
schaff.

Schafften / so ihm eine so weitschichtige
und berühmte Abbtē verursacht hatte.

Unter seinen Andachts-Übungen
hatten bey ihm den Vorzug die Wallfahr-
ten / so er an jene Orth anzustellen pflegte /
allwo die seligste Mutter Gottes ab-
sonderlich verehret wurde. Dahero er
sich offters bey unserer lieben Frauen zu
Puy in Belay / und zu Loretho / einge-
funden; auch das Grab der Heiligen
Apostlen zu Rom besucht / mit allenthal-
ben hinterlassenen Kennzeichen seines gro-
ßen Eyffers und Andacht.

Da er zu Coire in Graubinden durch
reifete / hat er dem Bischoff Alpert / der
lange empfindliche Schmerken gelitten
und dadurch in die äußerste Gefahr ge-
bracht worden / die völlige Gesundheit
ertheilet: so erzehlet auch der selige Pe-
trus Damian / daß Majolus zu Navia
einem ungehorsamen Religiosen für eine
Buß auferlegt / er solte einen mit dem
Sichtum behaftten küssen / und sey die-
ser durch solchen Kuß alsobald gereinigt
worden.

Einmahl in seiner zurück Reiß von
Rom wurde er mit seinen Geistlichen Ge-
fellen von denen Sarraceneren / welche
umb selbe Gegend stark kreiffen und alle
Straffen

Strassen unsicher machten/ gefangen genommen / an dem Fuß des grossen St. Bernards Berg/ und in dem Dorff Pont Durier vest gesetzt: was er allda von denen Barbaren hat auß stehen müssen ist nit zu beschreiben: unterliesse entzwischen in diser Gefangenschaft nichts von seinen Geistlichen Übungen, und Leibs-Castungen; ja durch sein Exempel und Zusprechen bekehrte er nit wenig der Sarrazener/ und ertheilte ihnen mit eygner Hand den H. Tauff.

Nachdem er von diser Ungegenschaft durch ein starkes Loßgelt befreuet worden/ erhaltet er die Zeitung/ daß Kayser Otto der II. sich hefftig bewerbe umb ihn auff den Pabstl. Stuhl zu erheben. Nichts kunte ihn mehrer erschrecken / widerseht sich aber solchem Beginnen dergestalten/ daß der Kayser von seinem Beginnen ab stehen hat müssen/ und mit der ganken Christenheit bekennen / seine grosse Demuth sey ihme zu grösseren Ehren gereichet als ihme die Pabstliche Cron wurde gebracht haben.

Wie er endlich vermercket / daß er wegen hohen Alter/ und anhaltenden grossen Leibs-Gebrechen nit lang mehr leben werde / hat er den H. Odilo seinen Jünger zu seinem Nachfolger erkisen / und

Dem ganzen Convent vorgeschlagen; welches ihn auch mit einhelligen Stimmen zu seinem Abbt ernennet hat.

Der H. Majolus durch diese Wahl in die Ruhe gesetzt / wendete alle Gedanken auff ein glückseligen Tod / darzu er sich durch verdoppelten Zucht - Euffer zu bereiten angefangen; erschiene wenig mehr unter denen Leuthen / und liebte alleinig die Einsambkeit. In diesem schickte der König in Franckreich Hugo Capet welcher allezeit eine grosse Hochschätzung und Ehrenbietigkeit für ihn gehabt / und liesse ihn husslich widerholtermahlen ersuchen / sich nachher Paris zu begeben / und die Abbtien St. Dionysi in den Stand der ersten Regel des Stiffers zu bringen. Seine abgeschwächte Leibs - Kräfte / und die vergossene Zähre seiner Geistlichen Brüder widerratheten ihm solche Reiss / daß mehrmahlige anhalten des Königs aber und sein eygner Euffer gewinneten den Borgang. Beabht sich also der Heil. Majolus auff die Reiss / und da er zu Souvigni in dem Burbonischen Gebiet / welches eines auß denen fünf ersten Prioraten des Ordens ist / ankommen / hat er alldort sein Leben mit einem heiligen End beschloffen den 11. Tag May / des 994. Jahrs / seines Alters beyläufig
m

in dem 88. Sein Leichnamb ist in St. Peters Kirchen beygelegt worden / und hat Gott sein Grab bald darauff mit vilen Wunder-Zeichen geziehret / die auff seine Vorbitt geschehen.

Pabst Urbanus der andere als er Anno 1096. zu Sovigni sich befande / hat den Leib auß der Erden erheben / und nach angestelter herrlicher Procession an einem so H. Gebeynereu gebührendes Orth setzen lassen; die andere Erhebung ist unter dem Pabst Honorio IV. geschehen. Seine H. Gebeyner werden annoch zu Sovigni sambt dem Leib des heiligen Odila verehret.

Gebett.

Wir bitten dich demüthig / O Herr / daß die Fürbitt des seeligen Abbt Majoli uns deiner Göttlichen Majestät angenehm mache / auf das / was unsere Verdienst nit vermögen / wir durch dessen Gebett erlangen mögen / durch unsern Herrn Jesum etc.

Epistel Ecclesiastici 45.

Es ist Gott und denen Menschen Lieb gewesen; und sein Gedächtnis ist im Segen. Er hat ihn gleich den Heiligen geehret / und groß gemacht / daß ihn die Feind haben fürchten müssen: er hat auch durch seine Wort die ungeheure Wun-

der gestillet. Vor dem Angesicht der Königen hat er ihn höchlich geehret / auch hat er ihm Befehl gegeben für sein Volk / und hat ihm seine Herrlichkeit gezeigt. Durch sein Treu und Sanftmüthigkeit hat er ihn heilig gemacht / und hat ihn auß allem Fleisch erwöhlet. Dann er hat ihn und seine Stimm erhöret / hat ihn auch in die Wolcken geführt. Da hat er ihm gegenwärtig die Gebott gegeben / und das Gesetz des Lebens und der Zucht.

Antiochus Epiphanes der größte Verfolger / den die Juden nach ihrer Zurückkunft auß der Gefangenschaft gehabt haben / hat den Syrischen Thron bestigen im Jahr 3828. zu selber Zeit hat glaubwürdig Jesus der Sohn Syrachs sein Buch verfertigt im Anfang der Verfolgung wider den hohen Priester Onias. Unser Verfasser ist der Zerströhrung seines Vaterlands und der heiligen Sachen vorkommen / und in Egypten gezogen / allwo er / wie zu glauben ist / dieses Buch geschriben.

Anmerckungen.

Gott hat ihme die Gebott gegeben und das Gesetz des Lebens und der Weisheit. Solten diese Wort allein von Moyses

se

te und den Heiligen verstanden werden?
 Hat Gott ihnen allein seine Gebott und
 das Gesatz gegeben ihre Sitten und gan-
 zes Leben recht einzurichten? Wann aber
 dieses alle Christen angehet / wo kombt
 es her / daß so vil auß ihnen so liederlich
 leben / und in ihren Sitten so außgelassen?

Das Gesatz Jesu Christi: dieses so
 heilige / so reine so vollkommene Gesatz ist
 die einzige Richtschnur unserer Sitten und
 Weiß zu leben. Alle andere Weiß und
 Maasß ist ein Mißbrauch; wir haben keine
 andere Sittenlehr: alle andere Weeg ver-
 führen. Gütiger Gott: wie vil Mens-
 chen werden am End ihres Lebens wegen
 dieser Wahrheit in Verzweifflung gerathen!
 Die Grundsatzungen des Evangelij / die
 Lehr Jesu Christi seynd die Regel / nach
 welcher die Grossen in der Welt solten ihr
 Leben anordnen: dieses Evangelium soll
 die Richtschnur seyn ihrer Begürden / ihrer
 Vornehmungen / ihres Hochtragen / ih-
 res Prachts und ihres ganzen Leben.

Dieses Evangelium ist die Form und
 Regel / nach welcher ein jedes Alter / alle
 Aempter / alle Ständ sich richten sol-
 ten: wir werden nit nach einem anderen
 Gesatz gerichtet werden; andere Grund-
 satzungen wird man nit auffsuchen unseren
 Proceß zu machen; man wird keine ande-

re Lehr annehmen : fürwar es entsetzt
 sich die Vernunft / wann man bedencket/
 daß solche Leuth / welche mit lauter eytlen
 Gedancken umgehen / wie sie wolten oder
 könten in der Welt ihr Glück machen und
 hoch ankommen; welche denen frommen
 einfältigen / und gemeinen Pöbel/ wie
 sie reden / die Sorg überlassen die Schul-
 digkeiten eines Christen zu beobachten;
 welche keine Zeit finden als müßig zu seyn/
 und sich allein des Evangelium schämen:
 daß solche Leuth / sprich ich / dennoch fe-
 stiglich glauben die erschrockliche Wahrhei-
 ten unserer Religion/ und alles was Chri-
 stus Iesus gesagt / von der unausslößli-
 chen Schuldigkeit nach seinen Grundsä-
 hungen zu leben.

Man glaubet und soll glauben / daß
 das Evangelium die einige Regel unserer
 Sitten und Wandels seye; das alle an-
 dere erdenckliche Weiß und Manier zu
 leben betriegen und verführen; es seye ein
 lautere Entselkeit vil nachsinnen etwas
 anders zu schließen; es seye nit möglich ei-
 nen anderen Weg zu dem Himmel zu fin-
 den / es seye auch kein neben Weeg außser
 diser Strassen : und dises glaubet jener
 freche Jüngling / der ihms für ein Ehr-
 haltet keine Religion zu haben; dises glaub-
 bet jene üppige Welt Frau / der nirgendß
 wol

wol ist / als in denen Wollüsten und En-
telkeiten ; jener Geizhals / der ganz und
gar mit seinem Herz vertiefft ist in
denen Schatz- und Reichthumen ; jener
Staats-Mann der nichts anders suchet
als seinen Ehrgeiz zu ersättigen ; jene
Sclaven der Begierlichkeit ; jene grosse
Hansen / die alles wollen übersehen / die
ehrwürdigste Andachts- / Übungen verach-
ten / und die heiligste Grundsatzungen
des Evangelij verspotten : sihe ! diß seynd
die jenige / welche glauben / daß eben di-
ses Evangelium seye die einig und einhige
Regel und Richtschnur unseres Lebens und
Wandels: wurde man aber wollen Bürg
seyn für einen solchen Glauben ? Oder
wünschet man auch ein solches Leben
mit ihnen geführt zu haben ? O was
ungeheure Widersprechung zwischen
dem Glauben und den Sitten ! man lie-
bet sich gar zu fast / daß einer wolle ver-
dambt werden ; aber lebt man Christlich
und fromm genug / daß man nit verdambt
werde ? Ein seltsames Ding ist es / das
Christen zu finden / welche alles thun /
damit sie nit glauben / was sie fürchten ;
aber ist es minder entsehlich / daß etliche
in der Christenheit zu finden / die nit fürch-
ten / was sie glauben ? Welches ist besa-
ser ;

ser? oder nit glauben was man glauben
soll; oder nit thun / was man glaubet?

Evangelium Matth. c. 19.

In der Zeit sprach Simon Petrus zu Jesum:
Herr / wir haben alles verlassen / und heynd dir
nachgefolget: was wird uns nun dafür werden?
Jesum aber sprach zu ihnen: warlich sag ich euch/
daß / die ihr mir seyd nachgefolget / in der Widers-
geburt / wann des Menschen Sohn auf dem Stul
seiner Majestät sitzen wird / auch sitzen werdet auff
zwölff Stühlen / und richten die 12. Geschlecht Is-
rael. Und ein jeglicher / der sein Haus verlasset /
oder Bruder / oder Schwester / oder Vatter / oder
Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Acker
umb meines Namens willen / der wirds hundert-
fältig besitzen.

Betrachtung.

Von der unvermeidlichen
Nothwendigkeit eines jeden sich
alle Jahr auf etliche Tag in die Ein-
samkeit zu begeben.

I.

Betrachte / daß nit ein jeder seine Ge-
schafft und Behausung auff alle
zeit verlassen könne / dem wich-
tigen Geschäft des Heyls allein in der
Einsamkeit abzuwarten: diese Gnad ge-
höret

Höret nur für die inneriste Freund Gottes.
Ein solcher Beruf ist ein überauß grosse
Gnad: jedoch gibt es wenig die nit auf
etliche Tag im Jahr / sich in die Einsam-
keit begeben können; keiner / der sich nit zu
gewissen Zeiten seinen zeitlichen Geschäfts-
ten entziehen solle / allein dem Geschäft
seines Heyls abzuwarten.

Wegen einer Lustbarkeit / Heurath
und angenehmen Zeit verschlebet man auf
ganke Monath die sehr wichtige Geschäft;
und für mein Heyl kan ich nit drey oder
vier Taglein finden? Ist einer ein vor-
nehmer Soldat / oder Statist / solte ihm
die Verwaltung des Staats-Wesen allein
obliegen / so findet er in allen Verrichtungen
läre und müßige Tag / ein Zeit der Ruhe
und Erquickung: wird es nur an der Zeit
manglen / wann man selbe zu dem wichti-
gen Geschäft des Heyls wird brauchen
sollen? Entzwischen ist nichts so nothwendig
selbes kräftiglich zu würcken / als die
geistliche Einsamkeit.

Wilst du dich bekehren? wilst du dein
Gewissen in ein Ruhe setzen / wilst du dich
auß dem leidigen Stand der Lauigkeit
schwingen? wilst du dieses Band brechen /
dise Naturzuneigung dānen / dise Un-
muthung überwinden / die Sitten besseren /
und das Leben ändern? Entferne dich
auf

auf etliche Tag von allem Welt-Getümmel; erwöhle ein Orth das Gemüch zu versammeln in einem darzu bestimmten Hauß / wo du von aller menschlichen Gemeinschaft abgesonderet / von allen zeitlichen Beschäftten und Haußsorg entburdet / dich bey deinem Gott allein erforschen mögest / ob du in dem Stand seyest mit Zuversicht vor dem höchsten Richter zu erscheinen; ob deine Sitten / dein engere Meynung und Urtheil / dein geführter Wandel dir die ewige Glückseligkeit verspreche. Wie kan man ohne diese Hilf-Mitteln das Gewissen in ein richtige Ordnung bringen? Wie oft hast du es selbst erfahren / und gesprochen / es seye nit möglich das Seelen Heyl in Mitte der weltlichen Unruhe / und Beschäfttigung dieses Lebens mit einem Nachdruck zu würcken? dein eigne Erfahrung gibt die Nothwendigkeit zu verstehen / sich auf etliche Tag zu versammeln. Der muß ihm wol selbst feind seyn / und ernstlich vorgenommen haben / ewig zu grund zu gehen / der sagen und gedencen darff / er habe kein Zeit obbesagte Einöde vorzunehmen.

In dem Todtbeth / in der Höll / die ganze Ewigkeit hindurch wird man diese gehabte Zeit nur gar zu klar erkennen; alsdann wird man

man in einer erschrocklichen Einsamkeit seyn / darinnen wider seinen eignen Willen diese ewige Grundwarheiten betrachten / die man in wehrendem Leben nit bedencken wollen ; alsdann wird man in der Gedächtnus alle seine Jahr in einer grausamen Bitterkeit des Herzens / wievollen ohne einigen Nutzen widerhollen. O was Thorheit ! was Bosheit ! was Ungestimigkeit ! diesem Unheyl durch ein heylsame und einsame Gemüths Versammlung nit wollen vorbeugen !

II.

Betrachte / daß die Bekehrung des Sünders ein schwere Sach seye. Man muß vil falsche Vorurtheil fahren lassen / so die eigen Lieb hat angenommen : man muß verdammen die ungegründte Meinungen / so ein langwirrige Gewohnheit gebilliget / man muß die Begierden unterdrucken / gewisse Vorhaben verwerffen / ihme selbst gewisse Bräuch verbieten / sich einer gewissen Zuneigung widersetzen / gewisse Anmuthungen dämmen oder gar auslöschen / und endlich ein durch die Sünd und Laster verderbtes Herz gänzlich erneueren. Mag diß alles geschehen ohne lang- und ernstlichen Nachsinnen / ohne Ergründung der erschrocklichen Grund- Warheiten unseres Glaubens /

I. Th. May

X

bens /

bens / ohne Entdeckung der Christlichen Religions Geheimnissen? Mag diß alles geschehen / frage ich noch einmahl / in Mitte der ungestimmten Welt / unter den Geschäften eines verwirten Standts / in einem unruhigen Leben? ausser der geistlichen Einsamkeit?

Wenig Menschen gibt es auf Erden / die nit vil Fehler der abgelegten Beichten zu verbessern haben; es seynd die ältste Beichten nit allzeit die beste. Ist die Beicht ganz und auffrichtig / so gehet wenigist die erkleckliche Reu und Leyd ab. Wann ein Baum gar schlechte oder wenig Frucht tragt / da gibt er schon zu erkennen / daß es ihm hauptsächlich fehlen muß se. Ist es nit ein grosse Thorheit / ein grosses Unglück / so lang mit der Erkennung der Fehler warten wollen / biß man nit mehr in dem Stand ist selbige zu bewerkstelligen. Es braucht Zeit und Wohlruhe / ersprießliche Hülff / bequeme Gelegenheit darzu. Wo ist diß alles zu finden als in der Christlichen Einsamkeit?

Lasset uns von der Vollkommenheit eines so heylsamen Mittels / theils auß der Würckung und Frucht urtheilen / welche man darauff schöpffet / theils auß der Widerseßlichkeit / die man davon empfendet. Es scheint kaum möglich zu seyn /
oder

oder wenigst ist es was seltsames / daß sich einer vergebens in dem Gemüth versammle / weilen nemlich kein Sünder der nit dadurch bekehret wird / so es ihm anders recht Ernst ist. Die Grund- Wahrheiten unserer Religion liegen gar zu klar vor Augen / als das sie uns nit bewegen. Es ist die Gnad so überflüssig / daß wir uns gleichsam bekehren müssen. Entweder wird diese heilige Übung unterbrochen / oder aber verharret einer beständig bis zu End der selben / so folget unfehlbar die Bekehrung. Dann von langen Zeiten her zehlet man so vil bekehrte Sünder / als angestellte Einsamkeiten. Und diß ist die Haupt-Ursach so wol der Widersetzlichkeit / die wir verspühren / als der Hindernuß / die uns aufstossen / so bald wir gedacht seynd uns diser Andachts-Übung zu bedienen.

Der höllische Versucher feindet so stark unser Seelen Heyl an / daß er unsere Bekehrung entfernet so weit er kan. Dises veranlasset ihn alles zu versuchen / damit er uns von der einsamen Ruhe und ruhigen Einsamkeit abhalte. Das du bishero dieses kräftige Mittel unterlassen hast messe die Schuld nit zu noch deinen Geschäften / noch deinem Standt / noch deiner schwachen Gesundheit / noch

gewissen unvermutheten Zufällen. Wann die geistliche Einsamkeit die du hast antreten wollen ein Erlustigung gewesen wäre / oder wann dein Heyl in augenscheinlicher Gefahr gestanden / würdest du keine auf disen vermeinten Hinternüssen was haben gelten lassen. Aber dem Teuffel liget vil daran / daß er die Beschweren grösser mache / als sie in der Sach selbst seynd / und denen Menschen dise Andachs-Übung der geistlichen Einsamkeit / die seiner Bosheit und schädlichen Anschlägen zu wider ist / auß dem Kopff bringe und darvon entferne.

O HErr! nur gar zu vil hab ich die höchst nachtheilige Arglistigkeit meines Seelen Feinds erfahren. Ich erkenne / daß die bisherige Verschiebung der geistlichen Einsamkeit die so lange Verweilung meiner Bekehrung seye. Erbarme dich O Göttlicher Heyland über meine Verirrung und Armseeligkeiten : ich erkenne die Nothwendigkeit auf etwelche Tage einsam zu leben. Lasse nit zu / das ich mit dise Gnad nit zu Nutzen mache. Gib mir die Zeit / und bestättige meinen gefassten Schluß.

An

Andächtige Seuffzer.

DEduc me in semitam mandatorum tuorum quia ipsam volui. Pf. 118.

Führe mich O HERR in die Einsams
Zeit / zu dero ich mich entschlossen / weilten
dise der einzige Weg ist / den ich finde
mein Leben nach deinem Befehl anzuord-
nen.

Melior est dies una in atrijs tuis
super millia. Pf. 38.

O HERR! Ein einziger Tag/den ich
in der einsamen Gemüths-Versammlung
wird zu bringen/ wird mir unendlich lieber
seyn / als tausend andere / die ich immeer
anderstwo zubringen wird.

Andachts-Übung.

1. **E**n was Standt und Ampt wir im
Sommer seyen/ ist es doch nit glaublich/
dass man das ganze Jahr hindurch nit so
vil Zeit solle finden können / sich wenigist
auf 3. oder 4. Tag in dem Gemüth zu
versamen. Zu einer abgeredt- und auß-
getragnen Kurzweil / zu einer vorhaben-
den Reiß findet man Zeit über Zeit. Zu
der geistlichen Einsamkeit wird auch nit
mehr / ja gar nit so vil erfordert: es brau-
chet nur einen guten / und ernstlichen Wil-
len/ welcher bey uns Menschen gemeinig-
lich

lich zu manglen pfleget. Aber gesetzt daß der Stand / die Geschäft / die Leibes-Schwachheit etwelcher nit zu lasse / sich auf 3. oder 4. Tag in die Einsamkeit zu begeben / wer kan sich mit Fug entschuldigen / daß es nit wenigist monatlich einen Tag geschehen könne? Liebste Seel! entschliesse dich anheut / und fange gleich folgende Wochen an den gemachten Schluß zu bewerkstelligen. Dise Andachts-Übung hinderet in dem weltlichen Standt kein Geschäft der gestalten / wie in dem geistlichen / alwo die Aempter von anderen müssen ersetzt werden.

Ohne Verabsäumung deiner schuldigen Pflichten kanst du dich gar leicht ein Tag versammeln. Zu dem ist keine Andachts-Übung nützlicher / leichter / notwendiger und gottseeliger / als dise. Verbinde dich darzu mit einem unaufheblichen Befehl und die Erfahrung wird dich lehren / wie es nit möglich seye / sich jedech Monath ein Tag ordentlich versammeln / und nit in kurzer Zeit heilig werden.

2. Bestimme einen Tag darzu nach deinem Belieben / aber einen solchen / der dir am wenigsten hinterlich seye: richte den Tag zu vor / was dich nachkommenden meistens zur Ausschweifigkeit veranlassen könnte. Bereite dich den Vorabend
durch

durch eine kurze Betrachtung von der Parabel des Feigenbaums/welchen der Hausvater umbhauen wolte/ weil er nichts als Blätter tragte / oder darumben länger stehen lassen / umb zu sehen/ob der Baum durch abermahlige Handanleugung ins künfftig werde Frucht bringen. Dese Parabel deute auf dich selbst auf. Schwinge dich folgenden Tag zu vorgeschriebener Stund auß denen Federn / und nachdem du den überall gegenwärtigen Gott wirst angebetet haben / und von Gott die Gnad begehret / disen für das Heyl deiner Seelen einträglichen Tag heiliglich zu zubringen / stelle eine stündige oder wenigst halb stündige Betrachtung an über eines auß den vornembsten Geheimnissen unseres Glaubens / und mache dir jederzeit zu nutzen / was dir selbiges vorhalten. Lese darauf ein Capitel auß dem geistreichen Büchlein von der Nachfolgung Christi / und durchgehe mit einem reumüthigen Herzen dein zugebrachtes Leben.

Betrachte dein unordentlich geführten Wandel / verderbte Sitten / begangene Sünden / und den schlechten Gebrauch so wol der heiligen Sacramenten/ als anderer von Gott empfangenen Gnaden

den. Bereite dein Beicht die du von der
 letzten Gemüths-Versammlung her ab-
 legen sollest / mit einer solchen Reumüthig-
 keit / welche erkleten Imöge / alle biß da-
 hin begangene Fehler zu ersetzen. Mit eben
 diser Zubereitung wirst du der heiligen
 Mess beywohnen / und mit einem solchen
 Andachts Effer / und Reumüthigkeit
 deß gewissen Beichten / mit solcher Reini-
 gkeit communiciren als ob man die letzte
 Weeg- Zehrung darreichete.

Die andere Betrachtung geschehe
 vor dem Mittag- Essen / und die dritte
 gegen fünf Uhr Abends. Lise auß einem
 geistlichen Buch / was dir zur Bewe-
 gung deß Herzens / zur Besserung deß Le-
 bens dienstlich seyn möge. Gibe endlich
 ein halbes Stündlein der fleißigen Erfor-
 schung / wie du deine Vorsatz könnest
 kräftig / will sagen würckend machen.
 Also sollest du zu End dieses Tags
 beschaffen seyn / wie du es in
 der Stund deß Todts wün-
 schen würdest.

